

Vereinigte Staaten - 01.05.2008

Front am Hafen

In den USA streikt man zum ersten Mal gegen den Krieg

In den USA ist der 1. Mai ein Tag wie jeder andere: man arbeitet. Aber dieses Jahr verspricht für viele es nicht so zu sein, zumindest entlang der progressiven Westküste der Staaten. Tausende von Hafenarbeitern haben in der Tat sich entschieden, gerade am *May Day* zu streiken, um gegen die Kriege im Irak und in Afghanistan zu protestieren. Es ist das erste Mal, daß man in den USA die Arme verschränkt wegen eines Konfliktes.

Der Streik. Die Gewerkschaft der Hafenarbeiter der Westküste, die *International Longshore and Warehouse Union*, hat mit großer Mehrheit auf ihrer letzten Versammlung den Streik beschlossen und den 1. Mai zum Tag des „*No Peace, No Work*“ erklärt. In der internen Debatte der Gewerkschaft, die 42.000 Hafenarbeiter repräsentiert, waren die Interventionen einiger Vietnamveteranen entscheidend. In der Vergangenheit hatte die Ilwu Positionen zu den Menschenrechten und sozialen Rechten bezogen. 1978 verweigerten die Hafenarbeiter die Beladung der Frachtschiffe mit Bomben für das Chile unter Pinochet, sechs Jahre später verschränkten sie die Arme gegen die Apartheid in Südafrika und 2001 blockierten sie die Anlaufhäfen der Westküste aus Protest gegen den Gipfel der Welthandelsorganisation in Seattle. Aber es kam nie vor, daß man gegen einen Krieg streikte.

Die Proteste. In San Francisco, dem Epizentrum des Ereignisses, wird man durch die Stadt marschieren mit der Teilnahme der Pazifismus-Ikonen Cindy Sheehan und dem Schauspieler Danny Glover. Im Ganzen, so schätzen die Organisatoren, werden mindestens 15.000 Arbeiter in 29 Häfen der Westküste die Arme verschränken. Aber die Front des Protestes könnte weiter verbreitet sein, weil viele Arbeiter, die nicht der Gewerkschaft angehören, ankündigten, sich anschließen zu wollen., auch in den Anlaufhäfen des Golfes von Mexiko oder der Ostküste. Andere Gewerkschaften haben weiterhin ihre Unterstützung in unterschiedlicher Form angekündigt: In New York und San Francisco, zum Beispiel, werden die Briefträger bei Schichtwechsel eine zweiminütige Schweigepause einlegen.

Frustration und Hoffnung. Warum gerade dieses Jahr einen Protest dieser Art in Anbetracht der Tatsache, daß der Krieg im Irak schon fünf Jahre dauert? Jack Heyman, ein Mitglied des Vorstandes der Ilwu von San Francisco, erklärt es mit der Frustration der Arbeiter gegenüber den Demonkraten (die Gewerkschaft ist Anhänger von Obama). „Uns sagten sie, gegen den Krieg zu sein, dann kontrollieren sie den Kongress und machen nichts, um die Finanzierung des Konfliktes zu stoppen.“, sagt er *PeaceReporter*. „Also haben wir beschlossen, daß wir als Arbeiter etwas tun können, um ein Signal zu setzen.“ Bis jetzt ist das Signal nicht besonders weit verbreitet worden, die US-Medien berichten nicht über das Ereignis wie erhofft. „Ein Journalist der New York Times war bei unserer Versammlung anwesend. Ich fragte ihn: 'Macht Ihr daraus einen Artikel?' Er antwortete 'Mal sehen, ob es eine Notiz wert ist.' Er hätte mich fast zum Lachen gebracht. Eine Notiz wert? Es ist eine historische Tat.“ sagt Heyman abschließend. Der jedoch die Hoffnung nicht verliert. Auch weil in der Gewerkschaft das Gerücht beginnt zu kursieren, daß der Gedanke des Streiks dort aufgenommen wird, wo der Krieg gerade ist: im Irak, von den Arbeitern des Hafens Umm Qasr.

Alessandro Ursic

http://www.peacereporter.net/dettaglio_articolo.php?idc=0&idart=10911